

## 4. Fastensonntag – Predigt 2022

### 2 Kor 5, 17-21 Alt und Neu!

Liebe Leser\*innen, liebe Gemeinde,

wir leben in Zeiten, in welchen sich viele von uns nichts mehr wünschen, als dass es doch wieder wenigstens so wäre, wie vor drei Jahren oder auch vor drei Jahrzehnten. Wir erleben die Erde und unser eigenes Leben zunehmend als bedroht; ein Gefühl, das sich seit Corona und dem Krieg in der Ukraine enorm verstärkt hat und mit den täglichen Meldungen des Grauens vor der Haustür immer weiter verstärkt.

Der Gedanke, einer erneuerten, oder sagen wir hier lieber „wiederhergestellten“ Schöpfung, drängt sich zweifellos auf:

**„Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung:  
Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“** 2 Kor 5, 17

Können wir als „gescheiterte, geschwächte und oft kaum glaubwürdige Kirche und Gesellschaft, diese Erfahrung noch vermitteln, die Paulus hier aus seiner Christus – und Glaubenserfahrung abzuleiten vermag?

Fragen wir uns,woher nimmt Paulus in seiner Zeit diese Einsicht? Einfach und zweifelsfrei waren diese frühen Jahre der noch jungen und diffusen Gemeinde ja auch nicht! Es gab innere Zerwürfnisse und Anfeindungen von Außen, die er als ehemaliger Gegner des „Neuen Weges“ gut kannte !

Da er aber im wortwörtlichen Sinne vom Pferd geworfen worden war ; es ihm dann wie Schuppen von den Augen fiel, konnte und durfte er begreifen, was es heißt, einem Gott anzugehören, der selbst Mensch wurde, der keine Angst vor Schuld und Scheitern hatte, immer zur Vergebung bereit ist, über keine und keinen den Stab gebrochen hat und in seiner permanent gegenwärtigen Hingabe im eucharistischen Brot greifbar geblieben ist. Wer diesem Christus, der sich in allen Sakramenten als der Gegenwärtige und Bevollmächtigte zeigt,angehört, der kann selbst in der tiefsten Not und Dunkelheit die Erneuerung noch erhoffen oder wenigstens in Ansätzen denken, **da Ostern und das Ende des Todes und seiner Macht in Ihm, dem Auferstandenen, sichtbar und spürbar geworden sind.** Versöhnung und Auferstehung dürfen und sollten als zwei sich stets verstärkende und bejahende Zwillinge gesehen werden, die dem Bösen und seinem Wirken ein Ende bereiten können und wollen – bis in unsere

Zeiten. Wer sich an diese „göttliche Versöhnungsbereitschaft und Hingabe“ hält, dem vermag der „biologische und leibliche“ Tod eigentlich nicht wirklich gefährlich zu werden, eine Ansicht die auch der Heilige Franz 12 Jahrhunderte später mit Paulus teilt:

**„Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester, den leiblichen Tod; kein lebender Mensch kann ihm entrinnen. Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben. Selig die er finden wird in deinem heiligsten Willen, denn der zweite Tod kann ihnen kein Leid antun.“**

(Sonnengesang, letzter Vers zitiert n. GL 19,2)

Paulus versucht in der heutigen Lesung deutlich zu machen, dass wir alle Boten und Gesandte dieser Erfahrung und Botschaft sind: Wir können Gerechtigkeit erfahren, sie in und durch Gott in uns selbst aufnehmen, wenn wir uns an diesen Auftrag Gottes halten, zu allen Zeiten Vergebung zu wagen und zu schenken. Dieser Dienst der Versöhnung, der das Herz der Kirche, des mystischen Leibes Christi ist, weil sie, diese Versöhnungsbereitschaft, auch das Wesen des Menschen Jesu war, als er leibhaftig unter uns wandelte. Allein dieser Dienst der Versöhnung vermag die Welt zu erneuern, zu verwandeln und zu erlösen. Sakramental geschieht dies in jeder Eucharistiefeier durch die Vergegenwärtigung der versöhnenden Selbsthingabe des Herrn.

Aktuell erleben wir aber mehr das Gegenteil: Die Herrscher und Mächtigen der Welt sehen sich durch andere bedroht und benachteiligt. Geben nie sich selbst, sondern immer anderen, sogar Schwächeren und Armen, die Schuld an allem, was nicht gelingt und eigentlich zu tun wäre. Die Zahl der Staaten, die Frauen benachteiligen, Fremden kaum eine Chance geben, mit Gewalt jeden Widerspruch verhindern, die Medien und die Justiz gleichschalten, scheint zuzunehmen, die Demokratie ist an vielen Orten gefährdet – vielleicht auch bei uns?

Der ukrainisch-russische Konflikt und der grausame Krieg gegen die Zivilbevölkerung im kleinen Bruderstaat können nur Beklemmung auslösen, besonders wenn wir auch die Haltung der Kirche Russlands in den Blick nehmen. Die Menschen und Christen entfernen sich offensichtlich hier immer mehr vom Auftrag, Versöhnung und Vergebung zu predigen und zu ermöglichen. Hier entsteht nichts Neues, sondern vieles wird zerstört und das Leben von Millionen, von Kindern und Frauen aber auch der Soldaten auf beiden Seiten wird dem Verderben preisgegeben.

Eine solche vom Krieg gezeichnete Welt kann die Erneuerung durch den Sühnetod Jesu nicht erfahren und begreifen! Geballte Fäuste und

verhärtete Herzen verschließen sich der Gnade Christi, dessen Boten und Überbringer wir doch alle sein sollen und auch könnten.

Versöhnung mit Gott braucht auch die Versöhnung der Menschen und Völker. Wie die Wahrheit so werden auch die Gerechtigkeit und die Gnade Gottes sinnlos geopfert, wenn Menschen sich für den Krieg entscheiden.

**„Wir bitten an Christ Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“** 2 Kor 5,20

Wir wollen und müssen hoffen, dass diese Mahnung in diesen traurigen Zeiten wieder mehr Gehör findet, um des Lebens der vielen willen, da jedes Kind, das in diesem Krieg heimatlos wird oder gar zu Tode kommt, die Verlassenheit des Herren am Kreuz steigert, der mit allen Opfern des Krieges schreit und betet:

**Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“**

**Wir sollten daran festhalten: Versöhnung ist möglich, auch jetzt, hier, in der Ukraine und in Russland.**

An Christus müssen wir uns halten, auf ihn schauen, uns ihm anvertrauen, damit die Gerechtigkeit Gottes in uns wirksam werden kann, die uns längst gegeben ist.

Wir sollten die Hand ausstrecken, am Dienst der Versöhnung festhalten -

**Gerade jetzt! Bleiben wir in seiner Liebe, dann werden wir wachsen und Frucht bringen!**

